

Tadeusz Mańkowski in den letzten Vorkriegsjahren.¹ Da die Kunstgegenstände größtenteils seit langem verstreut oder verloren gegangen sind, darf die Veröffentlichung der Inventare, die Gebarowicz aus dem Hauptarchiv Alter Akten in Warschau und auch aus der Sammlung des Ossolineums (heute in der Bibliothek der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften) zusammengetragen hat, besondere Aufmerksamkeit beanspruchen.

Von mehr beispielhaftem Interesse sind andere Inventare über das Mobiliar von Magnatengeschlechtern, besonders der Rzewuski (aus dem Historischen Staatsarchiv in Lemberg), die eine genaue Vorstellung davon geben, was sich in den einzelnen großen wie kleinen Räumen eines fürstlichen Schlosses, was sich in Küche, Backstube, Stall, Mühle, Orangerie usw. an Mobiliar befand, was man den Söhnen mitgab, wenn sie nach auswärts auf die Schule geschickt wurden, was die Töchter erhielten, wenn sie heirateten oder ins Kloster gingen.

Wieder eine andere Gruppe bilden kirchliche Inventare: der Kirchenschatz in Kamieniec Podolski 1580 (darunter Melanchthons „Loci theologici“!), lange Zugangslisten von Motivgaben aus Sierpc und Lemberg (bis hin zum Aussondern und Einschmelzen für den kirchlichen Gebrauch ungeeigneter Edelmetallgeräte 1773).

Der letzte Abschnitt bringt Verträge mit Goldschmieden, Malern und Bildhauern, mehrere mit Sebastian Fesinger in Lemberg 1745—1747², eine Schilderung der Dekoration der Stadt Krakau anlässlich der Heiligsprechung des Johannes Kanty u. ä. m.

Überraschend viel ins einzelne gehende Quellenmaterialien zur Kunst, Kultur- und Kirchengeschichte der frühen Neuzeit also. Sie sind sorgfältig ediert und kommentiert, mit zahlreichen Literaturhinweisen versehen und durch Orts- und Personenregister erschlossen. Ein Verzeichnis von heute ungebräuchlichen Wörtern (14 S.) wird vielleicht nicht nur dem Benutzer dieses Werkes hilfreich sein können. Fünfzig Bildtafeln, ausführlich kommentiert, bilden eine erwünschte Ergänzung der langen Inventare und zeigen neben einigen bekannten zumeist bisher unbekannt Objekte, gleichfalls zum Teil aus Lemberger Sammlungen.

Koblenz

Wolfgang Kohte

1) T. Mańkowski: Les sculptures inconnues d'Andreas Schlüter, in: Bulletin international de l'Académie Polonaise des Sciences et des Lettres, 1939, Nr. 4—6, S. 130—134; ders. zu verwandten Themen in: Dawna Sztuka II (1939), Nr. 3, und Prace Komisji Historii Sztuki VIII (1939—1946), S. 151—179, und IX (1948), S. 127—151 (über Johann III. als Mäzen in Żółkiew).

2) Über ihn: Słownik artystów polskich, Bd II, Breslau 1975, S. 210 f.

Słownik artystów polskich i obcych w Polsce działających: Malarze, rzeźbiarze, graficy. [Lexikon polnischer und in Polen tätiger fremder Künstler: Maler, Bildhauer, Graphiker.] **Band II: D—G.** Hrsg. vom Kunst-Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Redaktionsausschuß: J. Maurin-Białostocka, H. Bartnicka-Górska, J. Białynicka-Birula u. a.; wissenschaftlicher Berater: A. Ryszkiewicz. Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Breslau 1975. 530 S.

Von dem „Lexikon polnischer und in Polen tätiger fremder Künstler“ liegt seit einiger Zeit der zweite Band vor.¹ Er folgt den im ersten Band angewandten und von Andrzej Ryszkiewicz in der Einleitung dargelegten Grund-

1) Der erste Band wurde 1973 an dieser Stelle gewürdigt: ZfO 22 (1973), S. 512 ff.

sätzen. Die Auswahl ist also wiederum sehr weit gespannt; man findet weiterhin nicht wenige Namen, von denen kaum mehr gesagt werden kann, als daß sie einmal im Mitgliederbuch einer Innung, in Prozeßakten, in einem Ausstellungskatalog, einem Zeitschriftenaufsatz o. ä. erwähnt worden sind. Das läßt erkennen, wie umfangreich die dem Werk zugrunde liegenden Nachforschungen waren, daß man aber auch erwartet, daß solch Einzelmaterial den Fragen künftiger Forscher von Nutzen sein könne.

Auf der anderen Seite besteht naturgemäß das Problem der Abgrenzung gegenüber Ausländern fort: so mancher, der in Polen tätig war, war dies doch nur für kurze Zeit. Wie aber sollte man hier eine Grenze ziehen, zumal angesichts des Mangels an genaueren Nachrichten in älterer Zeit und angesichts der Schwierigkeit, den Begriff „Polen“ über den Wandel der Jahrhunderte hinweg festzulegen? So ist der Kreis also weit gezogen, und beim Durchblättern wird deutlich, wieviel Italiener und Deutsche für einige Jahre an den Höfen polnischer Magnaten tätig waren, wieviel Niederländer und Deutsche in Danzig künstlerische Aufgaben fanden oder über diese Stadt nach Polen kamen. Auch Danziger Künstler ohne engere Beziehungen zu Polen sind naturgemäß aufgenommen, wie z. B. der dort geborene und gestorbene Zeichner und Stecher Jeremias Falck, der fast sein ganzes Leben in Paris, Skandinavien und den Niederlanden verbrachte.

Dabei haben die Herausgeber jetzt versucht, etwas deutlichere Unterscheidungen zu machen: Vornamen in fremden Sprachen werden in der überlieferten Form angegeben; diese wird nicht, wie noch im ersten Band, in polnische Form übertragen. Offenbar folgt man dabei jeweils der letzten Nennung, bleibt zudem auch auf die vorhandenen Unterlagen und Quellenwerke angewiesen. Bei genauerem Hinsehen ergibt sich dabei so mancher Hinweis auf die Umstände des Übergangs vom deutschen, gelegentlich auch vom französischen, italienischen oder vom ukrainischen Volkstum zum polnischen.

Wichtiger aber sind die Artikel über Künstler mit einem bekannten Namen und die darin gegebenen Zusammenfassungen der vorliegenden Forschungen und die beigelegten ausführlichen Bibliographien. Der vorliegende Band bringt ausführliche Biographien des Bildhauers Ksawery Dunikowski (1875—1964, von H. Kubaszevska), der Maler Wojciech Gerson (1831—1901, von A. Ryszkiewicz), Aleksander und Maksymilian Gierymski (1850—1901 bzw. 1846—1874, beide von H. Stępień), Artur Grottger (1837—1867, von A. Melbechowska-Luty). Da über diese großen Meister des Realismus zwar eine sehr umfangreiche polnische Literatur vorliegt, aber so gut wie nichts in fremden Sprachen, ist es höchst erwünscht, über sie in diesen gründlich gearbeiteten Artikeln wenigstens eine zuverlässige polnische Zusammenfassung des Forschungsstandes zu erhalten.

Von bekannteren Ausländern, die in diesem Band behandelt sind, seien Tommaso Dolabella (Maler, 1570 Belluno — 1650 Krakau, von W. Tomkiewicz), Josef Grassi (Maler, 1757 Wien — 1838 Dresden, von J. Ruszczyćówna), Baltazar Fontana (Bildhauer, 1658 Chiasso — 1738 Brünn, von Z. Proszynska) genannt, dazu statt zahlreicher anderer Hans Dürer (1490 Nürnberg — 1534 Krakau, von B. Miodonska), des großen Albrecht Bruder, über den man so wenig weiß und so gern rätselt.

Es bleibt zu hoffen, daß ein Werk, das für die Geschichte der Malerei, Graphik und Bildhauerei in Polen in solider Arbeit verlässliche Grundlagen bietet, rasch weitere Fortschritte macht.